

und Vorstellungswelten erschließt Entwicklungen der jeweiligen Gesellschaft sowie die Polyvalenz der Symbolik. Ivan Illich hat dies in seinem Essay „H₂O und die Wasser des Vergessens“ schon 1987 so formuliert: „Was man für Wasser oder Feuer hält, verändert sich mit jeder Kultur und Epoche. Wasser und Wasser selbst ist stets zweideutig“ (S. 16). Das Buch bietet mit seiner klaren Gliederung und den gut gewählten Beispielen wichtige Grundlagen für weitere Studien über das Wasser in der ma. Vorstellungswelt. Klaus Herbers

Louis VII and His World, ed. by Michael L. BARDOT / Laurence W. MARVIN (Later medieval Europe 18) Leiden / Boston 2018, Brill, VI u. 188 S., ISBN 978-90-04-31516-7, EUR 83. – Ludwig VII. steht in der Historiographie meist im Schatten seines Vaters Ludwig VI., seines Gegners Heinrich II. und seines Sohnes Philipp II. und gilt als glanzloser Herrscher, ein Bild, dem die Beiträge dieses Sammelbandes eine differenziertere Sichtweise entgegensetzen wollen. Im ersten Teil werden Aspekte von Ludwig als Führungspersönlichkeit untersucht. Während John D. HOSLER (S. 11–28) dem König durchaus positive Eigenschaften wie die Suche nach Konsens und Zusammenarbeit abgewinnen kann, bestätigt Laurence W. MARVIN (S. 29–49) das Bild eines erfolg- und machtlosen Heerführers beim Zweiten Kreuzzug. Michael L. BARDOT (S. 50–61) untersucht die neuen Strategien bei der Getreide- und Weinlagerung und -verteilung, die zwar bereits unter Ludwig VI. begonnen, aber unter Ludwig VII. konsequent fortgeführt wurden und damit die Grundlage für das steigende Einkommen des Staates unter Philipp II. legten. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Steven ISAAC (S. 62–85) bei der Analyse der Anstrengungen, Städte und Gemeinden in die königliche Ökonomie einzubinden. Yves SASSIER (S. 86–101), Autor einer Monographie zu Ludwig VII., konzentriert sich auf Ludwigs Beitrag zur „paix du roi“, indem er z. B. seine Rolle als Richter nutzte, um den königlichen Einfluss bei Auseinandersetzungen zwischen Adligen und religiösen Institutionen zu stärken. Die Aufsätze des zweiten Teils wenden sich stärker dem historischen Umfeld zu. So schätzt Michael R. EVANS (S. 105–113) den Einfluss Eleonores von Aquitanien auf den König geringer ein als allgemein angenommen. William Chester JORDAN (S. 114–125) erläutert die kuriose Zählung der Mitkönige, die noch zu Lebzeiten ihres Vaters verstorben sind, und führt sie auf die Mönche von Saint-Denis zurück, die nur diejenigen anerkannten, die auch in dieser Grablege bestattet wurden. Marshall E. CROSSNOE (S. 126–145) beleuchtet die aus Eigeninteresse betriebene Bevorzugung der Kanoniker von Saint-Victor durch Ludwig VII., der damit einen Beitrag zur kulturellen Blüte der Schulen leistete. Amy LIVINGSTONE (S. 146–166) zeigt am Beispiel der adligen Familie Beaugency, wie ehemalige Krieger abseits von Auseinandersetzungen unter der Herrschaft Ludwigs VII. zu Wohlstand gelangen konnten. Eine Bibliographie und ein Index runden den informativen Band ab.

Isolde Schröder